Ich bin der Düfteler Schreyer [i.e. Ich bin der Düfteler Schreier]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 17

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kriegsfrühling 1916

Frühling dämmert durch die Gassen,
Wo verwegne, schöne Frauen wandeln ...
Menschen müssen teure Leben lassen;
Dunkle Existenzen dürfen handeln.

Caféhäuser sind voll feiner Leute
Und im Frühling blüht der holde Schwindel;
Schieber feilschen um die feige Beute
Durch Alleen schlendert Diebsgesindel.

Hast du, Frühling, Worte für dies Alles?
Bangt dir nicht in solchem Jammertale?
Ehrenwerte Bürger druckt der Dalles.
Kriegsfrühling nun schon zum zweiten Male!

Und noch immer jauchzen Menschenherzen.
Ueber's Pflaster rauschen seid'ne Röcke,
Weinpokale brechen Kriegerschmerzen,
Und statt Waffen tänzeln schlanke Stöcke.

Und vom Himmel schaut der alte Vater
Lächelnd auf dies Pack der Städte ...
Irgendwo seufzt ein verliebter Vater:
Wenn ich jetzt nur auch 'ne Liebste hätte! Anatol

Ostereier

Lieber, guter Osterhas,
Lege Eier in das Gras,
Schöne, bunte Ostereier
Für Herrn Schulze und Herrn Meyer!

Was jedoch von deinen Künschten
Jetzt vor allem wir uns wünschten —
Abra, 'dabra, eins, zwei, drei! —
Wär' das große Friedensei.
Dieses — lasse dich bewegen —
Solltest du vor allem legen:
Ja, das lege uns vor allen...
Doch sorgfältig lass' es fallen
Auf 'nen linden Haufen Heu,
Sonst geht's wiederum entzwei,
Und es mehrt des Krieges Brei
Das kaputе Friedensei.

Zweitens, lieber Osterhas,
Merke, bitte, dir jetzt das:
Lege in das Schweizernest
Uns ein Ei, graniten fest,
Das sich nicht zerschlagen läßt.
Mit dem Ei, so fest wie Stein,
Tüpfen wir den Demagogen,
Die am falschen Ende zogen,
Ihre dicken Schädel ein.
Allen Giftlern und Zersetzern,
Allen Wühlern, Nörglern, Hetzern,
Tüpfen wir mit diesem Ei
Ihren Querkopf dann entzwei,
Auf daß Ruh' im Lande sei.

Drittens, lieber Osterhas,
Leg' ein gold'nes Ei ins Gras —
Daß es nicht zu winzig sei,
Leg' es als ein Straußenei;
Doch du mußt es gut verstecken,
Daß es niemand kann entdecken;
Denn sonst gibt's um dieses Ei
Ein gewaltiges Geschrei
Und es bricht mit Hieb und Stoß
Noch ein neuer Krieg dann los ....
Weißt du, was das beste wäre,
Tue mir doch an die Ehre:
Lege du in meinen Schoß
Dieses Gold-Ei, rund und groß.
Schenkst du mir ein solches Ei,
Dank' ich dir's mit „Juch! Juchhei!"
Und mit einem Freuden-Hops
Als dein Johann Jakob Jobs

Ich bin der Düsteler Schreyer
Und finde es interessant,
Daß die Herren Bryner und Meyer
So nahe sind verwandt.

Daß einer des andern Schwager
Der Schwager des andern ist,
Und jeder in besonderem Lager
Im Großen Stadtrat sitzt!

Nun soll das sein verboten
Durch irgend ein Reglement.
Das nun wird aufgeboten,
Früher hat's niemand gekennt?!

Weil es sich nun aber hat gefüget,
Daß Einigkeit im Lande ist —
Dem Freisinn es hat beliebet,
Dem Feinde zu reichen die Hand —

So meint' ich, laßt es doch bleiben,
Laßt keine Rekurse zu —: Scheiden
„Die Schwäger sollen sich lassen
Und alles hat seine Ruh'!" J. B. M.

Vorsichtige!

„Julie, kokettiere heut' nicht wieder mit dem dicken Solomon; du weißt ja, liebes Frauchen, wie sich mein Chef dann darüber ärgert."

* * *

„Also recht, Herr Klinger, ich geb' Ihnen heute Abend ein Rendez-vous, aber daß unser Prinzipal davon nichts erfährt — Sie wissen ja, wie eifersüchtig der ist."

„„Aber, Fräulein Irma, Sie können ganz ruhig sein; doch ich bitte Sie, lassen Sie auch die Prinzipalin nichts merken, denn die wäre dann imstande, mir die Augen auszukratzen."" Franz Wagner

Einige Ratschläge
zur Verhütung von Fliegerüberfällen

1. Erstellen senkrechter Stacheldrahtverhaue auf 3000 Meter Höhe.
2. Permanente Bestreichung der Grenzluftgebiete mit Maschinengewehr- und Abwehrgeschütz-Feuer.
3. Netzförmige Beleuchtung des neutralen Gebietes mit elektrischen Bogenlampen in Abständen von vier zu vier Meter.
4. Anstrich der verschiedenen Staatsgebiete mit verschiedenen Farben wie auf den Landkarten.
5. Markieren der Grenze durch Fesselballons Mann an Mann (bei Nacht beleuchtet).
6. Ausrüstung der Flieger mit Gipsreliefs der Grenzgebiete im Maßstab 1 : 2.

Alois Ehrlich

Zuviel!

„Warum bist du so traurig, Ida?"
„„Weil ich auf meinen Freund böse bin.""
„Wieso?"
„„Er behandelt mich wie einen Hund!""
„Schlägt er dich etwa?"
„„Ach nein — aber er verlangt, daß ich nur ihm treu sein soll!"" Franz Wagner

Aphorisma

Das Talent ist an das Individuum gebunden, die Dummheit aber sucht sich von ihm abzulösen. Hermann Strachl

Frau Stadtrichter: Und? 's Neust?
Herr Seusi: Wüßt würkli nüt. Weder daß d' Fräulein ä chli starch abgschlage händ, ä schint's bin eus.
Frau Stadtrichter: Chumme nüd nahe und säb chum i.
Herr Seusi: Hä, Sie werded's wol vernah ha: vo's Affeltrangers Elvira?
Frau Stadtrichter: J hä mr's halben ibildet, Sie müesid öppis giftigs z'speuzle ha wege dere Verlobig und säb hä mr's.
Herr Seusi: Hä ja, det vor em Chrieg hett sie ja chönen en Brokerist ha, en Maa, daß 's heißt „Ihr", und da hät ihri Affeltrangermame gseit: Wett ä, daß mr müeßtid; ä so cha sie's na ha, wenn all Chrömer ipackt händ und säb cha sie's — und ietz nehmed s' en Kundiktör.
Frau Stadtrichter: Jä und ietz? Das sind ä Lüt?
Herr Seusi: Vorher scho gsi; aber i meine nu, derig, wo vorane d' Naselöcher höcher treit händ weder dä Teckelrand, werded ietz so zahm, daß 's eim uf d' Hand ueflügid, mr mueß ehne nüd ämal pfife.
Frau Stadtrichter: Sie tüpfed mi nüd, Sie, Sie, Sie —
Herr Seusi: Nu en Moment, es tuet nüd weh, Frä Stadtrichteri. Ihri zwo Töchtere wärid scho ebigs lang under dr rechte Tecki une, wenn ander Sache dr Usschlag gäbtid weder d' Rappe.
Frau Stadtrichter: Sie händ aber au, und säb händ's.
Herr Seusi: Sie umarmtid aber glaubi glich lieber öppis Wärmers weder ä sturzblächeni Tresorchiste.
Frau Stadtrichter: Das gaht Sie en D—Lei a und säb gaht's ä Sie.
Herr Seusi: Ich mag ehne 's gunne, daß 's na em Chrieg en anderi Ornig git i dene Sache: Jetz heißt's dänn nu na: Was meinst, Heiri? Gfallet mr denand? — und dänn git's Churzschluß, Stadtrichteri hi oder her.
Frau Stadtrichter: Sie, Sie, Sie usgsch ... —

Redaktion: Paul Altheer. Telephon 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon 4655.

NEURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS, Kopfschmerz.
DAS BESTE SPECIFICUM KEFOL
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaccio, Apoth., Genf
In allen Apotheken „KEFOL" verlangen.